

ORTE

Kiez und Cyberspace

Der Underground ist überall. Er beginnt auf den Hinterhöfen von Berlin-Mitte, wo der Chaos Computer Club seine Clubräume hat. Weiter geht es in den U-Bahn-Stationen, wo nachts Gesangs- und Showtalente gesucht werden. Das Tacheles macht aus dem Underground eine Tourismusattraktion. Und Daniel Domscheit-Berg erklärt, wie wichtig Subkultur ist. **SEITE 11**

MENSCHEN

Sprayer und Bassisten

Im Spannungsfeld zwischen individueller Selbstverwirklichung und erzwungener Unauffälligkeit: Während alle versuchen, sich krampfhaft von der Masse abzuheben, macht ein Bassist nur, was ihm gefällt. Andere müssen sich aus Furcht vor Repression anpassen und leben im Underground. Und Streetart entsteht im Underground, ist aber für jeden sichtbar. **SEITE 111**

MEDIEN

Kontrolle und Kritik

Kritische Gegenöffentlichkeit hat Tradition und erfindet sich immer wieder neu. Linke Strömungen in Deutschland organisieren sich im Untergrund und wollen eine Alternative zu etablierten Medien schaffen. In Afghanistan müssen kritische Journalisten Repressionen fürchten. Um frei berichten zu können, begeben sie sich in die Illegalität. **SEITE 114**



GLOSSE

VON HAUKE HOFFMEISTER

Vom Glied im Untergrund und seinem Potenzial, neue Impulse zu setzen

Pimmel als Understatement

Ein mächtiger Pimmel ragt mitten in der Hauptstadt an der taz-Hausfassade sechs Stockwerke empor. Sichtbar wird für alle, was sonst im Verborgenen ist. Längst ist er Teil von Stadtführungen. Und toll finden ihn die Berlintouristen: Sie bewundern vergnügt das kolossale Glied. Solch eine Aufmerksamkeit genießen äußerst wenige Pimmel im Land.

Der Pimmel fristet nämlich meist ein dunkles Dasein tief in der Hose des Herren wie subkulturelle Bewegungen in der Gesellschaft. Selten gewährt man ihm, sich in der allgemeinen Öffentlichkeit zu präsentieren. Zeigt Mann ihn dennoch, wird er blitzschnell zum allgemeinen Ärgernis. Pfui, pfui.

Dort aber, in der Tiefe, im Underground der Hose, weit weg vom Hirn, dort, wo es manchmal auch muffelt, können ganz neue Impulse entstehen.

Eigenartig und schmutzig

Nur in privaten Gemächern, in intimen Momenten darf, nein, soll er raus. Kann neue Impulse auch weitergeben. Zum allgemeinen Vergnügen. Wenn sich kein Außenstehender daran stört, kann er aus dem Underground in den sichtbaren Bereich. Nur dann kann man mit dem Glied selbst eigenartige, schmutzige Dinge praktizieren. Ganz ungestraft.

Dabei täte es ganz gut, wenn das Glied viel häufiger an die Öffentlichkeit gelange und dem Hosenstall entflöhe. Könnte es doch vor dem Abheben zum Mainstream bewahren. Nur denen, die bereit und aufgeschlossen sind, sich einer neuen Welt zu nähern, wird der anarchische Charakter des Hirns in der Hose auch verständlich. Bis sich die geistige Erektion wonnetrunken über sie ergießt.



Gesucht: Underground

EDITORIAL Das Thema Underground ist kaum zu greifen. Zwanzig NachwuchsjournalistInnen haben sich im Rahmen des taz-Panther-Workshops dennoch auf die Suche nach Menschen, Orten und Medien abseits des Mainstreams gemacht

„Die Probleme des Lebens quellen aus dem Anspruch, die Eigenart seines Daseins gegen die Übermächtigkeit der Gesellschaft zu bewahren.“ Simmel *goes subculture*: Schon 1903 stellte der deutsche Soziologe fest, dass jeder den Wunsch hat, einzigartig zu sein.

Früher war ein Minirock noch Provokation. Heute sind selbst zerrissene Jeans und Piercings kein politisches Statement mehr. Das Hervorstechen aus der Masse fällt immer schwerer. Trotzdem: Wer möchte schon im grauen Einheitsbrei untergehen?

Gestern noch befand man sich mit seiner Neuentdeckung bei Mode, Musik und Kultur auf der Poleposition. Schon heute hinkt man den Trends hinterher, welche Arbeiterviertel zu schicken Szenekiezen, Überlebenskünstler zu angesagten Streetartists und Fanzines zu aufgestarten Hochglanzmagazinen werden lassen.

Besetzte Häuser sind nicht nur durch staatliche Eingriffe gefährdet, sondern schwanken zwischen Illegalität und popkultureller Pilgerstätte. Als Reliquien aus der Studibewegung ken-

nen wir sie als autoritätsfreie Orte. Doch die jungen Rebellen von damals sind längst biedere Anzugträger. Dennoch wirkt ihr Gedankengut und ihre Systemkritik aus den 1960ern bis heute nach. Der Aufstand gegen die Elterngeneration wird heute meist früh mit Bier und Zigarette im dunklen Keller geprobt. Nicht weil man sich isolieren, sondern weil man sich persönliche Freiräume schaffen will.

Doch Entscheidungsfreiheit birgt die Gefahr, im Chaos von Neuem und Bestehendem zu versinken. Ver-

schlingt unser alltägliches Umfeld also das individuelle Sein? Müssen wir uns immer mehr anstrengen, um nicht ins Jammertal der spießbürgerlichen Durchschnittlichkeit abzugleiten? Ist Underground kreativer Rückzugsraum und Identitätsfindung abseits des urbanen Gewimmels? Eine abschließende Antwort gibt es nicht. Beim Wühlen im Ideenfundus abseits des Mainstreams sind wir auf Ansichten, Einstellungen und Geschichten gestoßen, die unterschiedlicher nicht sein können.

MINA SAIDZE, JULIA SONNHÜTTER

Was ist für dich Underground?

Magna, 64, ist Bildkünstler und kommt aus Oslo

„Jedenfalls gehöre ich nicht dazu. Zwar bin ich Künstler, aber ich hatte damals an der Kunstakademie viel mehr Strenge und Disziplin. Man musste Akt malen, und wenn man das nicht schaffte, dann durfte man auch keine experimentelle Kunst machen. Es gibt so ungeheuer viel von dieser Underground-Kunst. Jetzt ist alles Konformität.“ **Foto: Hoff**



Stefano, 23, ist DJ und kommt aus Bologna

„Der Underground ist, egal ob Kunst, Kultur oder Musik, ziemlich experimentell. In meiner Stadt gibt es einige, aber nicht wirklich viele Kulturtreffpunkte. Wenn, konnte man nur Bio Gemüse einkaufen. Wegen dem Underground in Berlin bin ich hierhergezogen.“ **Foto: Hoff**



Henry, 45, hauptberuflich Berliner U-Bahn-Fahrer:

„Woher soll ich das wissen? Das ist einfach unter der Erde. Mehr isst nicht, kannst und musset oochnich sein. Ich muss aber jlech los mit der nächsten Bahn! Det keener von euch det Foto verschandelt!“ **Foto: Juso**



Professor Dr. Reiner Matzker, 58, ist Privatdozent für Kulturwissenschaft an der Uni Bremen

„Fundament der Gegenkraft? Erregungsfaktor der Anonymität? Parallelwelt oder einfach nur Verkehrsreich, fruchtbarer sowie fruchtloser Schoß schöpferischer Inspiration und politischer Irritation?“ **Foto: privat**



Sabine Seifert, 53, ist taz-Redakteurin im Schwerpunkt-Ressort

„Als Underground-Zeitungsma-cherin habe ich mich nie gesehen. Die taz hat sich als Teil einer Gegenöffentlichkeit verstanden. Unsere Themen wurden später von anderen Zeitungen aufgegriffen. In unserem Ressort muss zwischen Mainstream-Themen und taz-Spezifischem abgewogen werden.“ **Foto: Hoff**



Bünjamin, 24, ist Lagerverkäufer und kommt aus Köln

„In Köln ist Underground die Drogenszene. Überall bekommt man, was man braucht. Die Szene ist zwar versteckt, doch nachts geht ohne sie gar nichts. Vor allem Frauen pulvern sich die Nasen. Männer nehmen Pillen. Disco und Rausch gehören zusammen – auch wenn es sich in der Illegalität abspielt.“ **Foto: Hoff**

